

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hanneböhn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 13.

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 18. Januar

1912.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Otto Fritz Pflaum** in Eibenstock ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich **Vergleichstermin** auf

den 31. Januar 1912, vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden, und soll zugleich mit dem am gleichen Tage anstehenden Prüfungstermine abgehalten werden.

Der Vergleichsvorschlag des Gemeinschuldners und die Erklärung des Konkursverwalters hierzu sind auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Eibenstock, den 9. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Anschlüsse an das Fernsprechnetz, die im kommenden Frühjahr oder Sommer hergestellt werden sollen, sind **spätestens bis zum 15. Februar** bei dem zuständigen Post- oder Telegraphenamte anzumelden.

Che m n i z, 12. Januar 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelpächters **Johannes Nikolaus Theodor Schimmel** in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichtes die **Schlussverteilung** erfolgen.

Die verfügbare Masse, von der jedoch noch die Kosten des Verfahrens zu kürzen sind, beträgt 3837 M. 6 Pfg.

Zu berücksichtigen sind 657 M. 02 Pfg. bevorrechtigte Forderungen und 14439 M. 98 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen, ein Verzeichnis ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichtes niedergelegt.

Rechtsanwalt **Lottermoser**, Konkursverwalter.

Zu den Stichwahlen.

Der engere Vorstand des Konservativen Landesvereins des Königreichs Sachsen hat in seiner Sitzung vom vergangenen Montag folgende Erklärung beschlossen:

Wir richten an unsere Parteifreunde im 2., 5. und 12. Wahlkreis die bringende Aufforderung, für die nationalliberalen Stichwahlkandidaten mit aller Kraft einzutreten und bis zum letzten Mann für dieselben zu stimmen.

Wir werden ebenso bereit sein, für den Kandidaten der Fortschrittspartei im 23. Wahlkreis die gleiche Parole auszugeben, wenn uns der Fortschrittliche Landesverein Gegenseitigkeit zusichert. Dies ist bis jetzt zu unserem Bedauern noch nicht geschehen.

Daß der Freistimm nicht in vollem Umfange den Konservativen in unserem Königreiche Wahlhilfe verspricht, geht aus nachfolgender Meldung hervor:

Chemnitz, 16. Januar. In einem Dresdener Blatt war am Montag eine Notiz erschienen, in der gesagt wurde, daß die Fortschrittliche Volkspartei Sachsens in dem Falle, wo ein Konservativer in Stichwahl steht, die Sozialdemokratie bei der Stimmabgabe unterstützen werde. Herr Landgerichtsrat Dr. Brodau in Chemnitz erwidert die „Chemnitzer Allg. Ztg.“, diesem Gerüchte auf das entschiedenste entgegenzutreten und zu betonen, daß eine Stichwahlunterstützung der Sozialdemokratie durch seine Partei völlig unmöglich sei. Ausgeschlossen sei jedoch nicht, daß in den Kreisen, wo Konservative in Stichwahl stehen, in Sachsen keine Parole ausgegeben werde, weil bekannt sei, daß die Konservativen und Bauernbündler in Plauen den Abgeordneten Günther zu Fall bringen wollen, wie sie in Annaberg den Abgeordneten Stresemann zu Falle gebracht haben.

Der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei des Reiches empfiehlt nach Anhörung der von den einzelnen Landesorganisationen abgeordneten Vertreter den nationalliberalen Wählern bei den Stichwahlen folgendes Verhalten: Es sind in erster Linie die in der Stichwahl befindlichen Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei unbedingt zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß von Seiten dieser Partei dasselbe Verhalten beobachtet wird. Stichwahlabkommen mit anderen Parteien zu treffen, bleibt den einzelnen Landesorganisationen überlassen.

Unangenehme Nachrichten kommen aus Schlesien über das Verhalten des Zentrums, das dort mit den Sozialdemokraten geht. Die Meldung lautet:

Breslau, 16. Januar. Die Breslauer Ztg. erzählt von einem ober-schlesischen Polensführer, das Zentrum unterhandelt mit den Sozialdemokraten wegen eines Stichwahlabkommens für mehrere schlesische Kreise. Danach sollen Kattowitz-Jabrze mit Zentrumshilfe den Sozialdemokraten, Beuthen-Larnowitz mit Hilfe der Sozialdemokraten dem Zentrum zufallen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein Besuch des Kaisers in der Schweiz. Am Sonnabend, den 13. Januar, hat der kaiserliche deutsche Gesandte Erzengel v. Ballow dem schweizerischen Bundespräsidenten Dr. Forrer mündlich eröffnet, daß der Deutsche Kaiser Anfang September der Schweiz einen Besuch abzustatten gedenke. Der Bundespräsident hat dem Gesandten seine Freude über die-

se Eröffnung ausgesprochen. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung Kenntnis davon genommen und die erteilte Antwort genehmigt.

Prinz Georg von Preußen. Bei der Taufe wird der am 19. Dezember 1911 geborene vierte Sohn des Kronprinzenpaares den Namen Georg erhalten.

Botschafter von Radowitz gestorben. Der frühere deutsche Botschafter in Madrid und Konstantinopel, von Radowitz ist in Berlin im 72. Lebensjahre gestorben.

Besuch Ribbentrop-Wächters in Italien. In der bisher unbestätigten Pariser Meldung desclair, daß der Staatssekretär von Ribbentrop-Wächter sich auf kurze Zeit nach Oberitalien begeben wird, um dort den Rest seinesurlaubes zu verleben, erhält das hierische Telegraphen-Bureau auf eine Anfrage folgende telegraphische Antwort: „Ich gehe für einige Zeit nach Oberitalien, vielleicht auch einen Tag nach Rom, um Marquis San Giuliano dortselbst kennen zu lernen. Ribbentrop.“

Präsidentenwahl im preussischen Herrenhause. In der gestrigen Sitzung des preussischen Herrenhauses wurde an Stelle des Freiherrn von Rantow der Königl. Hausminister a. D. von Wedel-Piesdorf einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Der Koblenzer Spionagesfall. Zu dem Koblenzer Spionagesfall bringen auswärtige Blätter allerlei aufsehenerregende Mitteilungen. Eine Braunschweiger Zeitung meldet, eine ganze Anzahl in Koblenz wohnender Personen sei in der Angelegenheit verdächtig. Eine Berliner Zeitung teilt die unglaubliche Nachricht mit, der wegen Landesverrats in Koblenz verhaftete Prosehaner Hoffmann habe zu dem in Glatz entwichenen französischen Hauptmann Luz Beziehungen unterhalten. Demgegenüber sind einige rheinische Blätter zuständigereits ermächtigt, mitzuteilen, daß alle diese Nachrichten frei erfunden sind und es sich in der Sache nur um die Person des in Untersuchungshaft befindlichen Hoffmann handelt. Ueber den Gang der Untersuchung usw. sind die in Betracht kommenden Behörden zu strengstem Stillschweigen verpflichtet.

Türkei.

Auflösung der Kammer. Die Kommission des Senates hat sich zugunsten der Auflösung der Kammer ausgesprochen.

Afrika.

Ein türkischer Erfolg. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein vom Sonnabend datiertes Kabel aus Fondul-Bugestire in Tripolitanien, in welchem es heißt, daß am Morgen dieses Tages ein italienisches Infanterie-Regiment mit einer Abteilung Kavallerie und Artillerie von Goms aus eine Meile vorging. Die Türken griffen die Abteilung an, und der Kampf dauerte von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags. Dann haben sich die Italiener gezwungen, zurückzugehen. Die Arriergarde sah sich gezwungen, in verschiedenen Häusern Zuflucht zu suchen und wurde dort vollständig vernichtet. Die Italiener verloren viele Leute, manche Angaben sagen über 400, während die Verluste der Türken nur ganz gering waren. Auch fielen den Türken große Mengen Waffen und Munition in die Hände.

Persien.

Flucht des Regenten? In Teheran verlautet bestimmt, daß der Regent die Rückkehr des Automobils erwartet, das den Finanzratgeber der persischen Regierung Schuster aus Persien gebracht hat, um gleichfalls das Land zu verlassen. Schuster soll beabsichtigen, in London öffentlich über Persien zu sprechen.

Der allgemeine Verfall geht unaufhaltsam weiter. Die Bachtären haben das Arsenal besetzt, um so die Gewalt in ihren Händen zu haben. Es bereitet sich eine Herrschaft der Bachtären vor, die von den Russen begünstigt wird und unter ihrem Schutze steht.

China.

Missglücktes Attentat auf Juanschikai. Als Juanschikai Dienstag morgen von einem Besuche aus dem Kaiserpalast zurückkehrte, wurde eine Bombe gegen ihn geschleudert. Juanschikai blieb unverletzt. 2 Polizeibeamte und 2 Soldaten wurden getötet, 2 andere Polizeibeamte verwundet. Der Attentäter, ein vornehmer gekleideter Chinese, soll verhaftet worden sein. Es erscheint noch zweifelhaft, ob es sich um einen Revolutionär oder einen Mandschu handelt, der mit der Politik Juanschikais unzufrieden ist. Juanschikai hat den jungen Kaiser resp. die Kaiserin-Witwe zur temporären Abdankung betrogen, bis die Volkseinstimmung über die Zukunft der Nation gefallen ist. Die kaiserlichen Prinzen lehnen diesem Verlangen aufstrebenden Widerstand entgegen. Bis zur endgültigen Entscheidung wird Juanschikai die Regierung allein führen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. Januar. Zwei wichtige Aufgaben sind es, die zu erfüllen dem Menschen jetzt obliegt. Die erste heißt Arbeit und die zweite: Gedulde der hungernden Vögel. Die mittags herrschende Sonnenwärme abwechselnd mit dem strengen Frost sind geradezu glänzende geeignete Faktoren, das gefürchtete Glatteis hervorzubringen. Die sporttreibende Jugend sorgt ebenfalls ausgiebig dafür, daß an abschüssigen Straßenplätzen eine derartige Glatteis zustandekommt, daß diese nur noch mit Gefahr zu passieren sind. Da ist es im allgemeinen sowie auch in eigenem Interesse geboten, Arbeit zu treiben. Wenn die Jugend Sport treiben will, so mag sie das außerhalb der Stadt tun, in der Stadt dürfen solche Bahnen nicht gebildet werden. Aber auch der bedauernswerten gestiefelten Welt muß gedacht werden, indem man an vor Raubzeug geschützten Stellen Futterplätze anlegt. Es erübrigen sich wohl jede Ausführungen darüber, wie sehr den Menschen die hier den Winter verbringenden Vögel, wie Drossel, Meise usw. sich für die kleine Mühe dankbar und nützlich erweisen. Man beherzige daher die beiden Gebote.

Schönheide, 17. Januar. Als am Montag früh der Hieser Herr Paul Arnold von hier zu seiner Arbeitsstelle sich begeben wollte, rutschte er infolge des herrschenden Glatteises aus, stürzte und zog sich dadurch einen Beinbruch zu.

Dresden, 16. Januar. Der Raubmörder Göhler hatte bekanntlich gegen den Beschluß des Landgerichts Dresden Beschwerde erhoben, nachdem sein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt worden war. Diese Beschwerde hat jetzt das Oberlandesgericht verworfen, sodas das Urteil gegen Göhler nunmehr endgültig rechtskräftig geworden ist.

Dresden, 16. Januar. Der 13jährige Schüler Max Schubert aus Oberlungwitz ließ sich bei Dohrenstein a. d. Elbe von einem Schnellzug überfahren. Der Knabe war sofort tot. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen des Lebensmüden geht nicht hervor, warum er den Tod suchte.

Leipzig, 15. Januar. Drei Spionageprozesse werden das Reichsgericht binnen kurzem wiederum beschäftigen. Am 17. Januar werden sich wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse verantworten müssen der Oberleutnant der Reserve der russischen Marine Freiherr Viktor von Winogradoff, geb. am 4. November 1879 in

Petersburg, sowie der Ingenieur und Leutnant der Reserve der ungarischen Festungsaufwache von Gerns, geb. am 28. Oktober 1880 in Szolnok, zuletzt in Kiel wohnhaft. Wegen desselben Verbrechens steht am 19. Januar Termin an gegen den Kaufmann Karl Dohle, geb. am 1. April 1874 zu Schwein, zuletzt ebenfalls in Kiel wohnhaft gewesen, und am 31. Januar wird der englische Rechtsanwalt und Hauptmann der Reserve Bernhard Stevard aus London, der Ende Juli in Bremen verhaftet wurde, sich vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenate des Reichsgerichtes wegen verführerischer Spionage verantworten müssen. Drei Spione in kurzer Zeit, ein Russe, ein Ungar und ein Engländer!

Leipzig, 15. Januar. Die größte elektrische Eisenbahn der Welt, die preussische Staatsbahnlinie Leipzig-Dalle-Magdeburg, wird Ende 1912 in Betrieb genommen werden. Zur Jagförderung sind elektrische Lokomotiven verschiedener Typen bestimmt. Nicht nur Lokalzüge, sondern auch durchgehende Züge werden mit diesen Lokomotiven gefahren werden.

Zwickau, 15. Januar. Strafkammer I. Wegen Vergehens nach § 249 des R. St. G. B. - Brandbruch - und körperliche Mißhandlung seines Hauswirts beim Auszuge war vor dem Königl. Schöffengericht zu Zwickau der Maurer R. C. H. d. d. d. d. zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt, auch war der zum Zuschlagen benutzte Stock eingezogen worden. Auf eingelegte Berufung des Angeklagten wurde das Urteil aufgehoben und er unter Freisprechung aus § 249 des R. St. G. B. nur wegen gefährlicher Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Niedersthemna, 16. Januar. Die Nachforschungen nach dem Mörder des am Sonnabend früh an seiner Arbeitsstätte tot aufgefundenen Borarb. Aterz Kette (daß es sich um einen Mord handelt, ist jetzt zweifellos festgestellt) werden eifrig fortgesetzt. Die Meldung ausländischer Blätter, in Sönderberg sei in der Angelegenheit eine Verhaftung erfolgt, bestätigt sich nicht. Bisher sind keine Verhaftungen vorgenommen worden. Gestern nachmittag fand in Anwesenheit der Herren Staatsanwalt Dr. Bäcking-Zwickau, Bezirksarzt Dr. Tische-Schwarzenberg, Amtsrichter Dr. Lichtenberger-Schneeberg, Dr. Nibelwadel-Schneeberg und Referendar Kipping-Schneeberg die Leichenöffnung statt. Der Ermordete hat offenbar mit einem schweren Hammer einen wuchtigen Schlag gegen die rechte Schläfe erhalten, der die Schädeldecke zertrümmerte. Wahrscheinlich ist er im Schlafe überfallen und mit einem Hieb niedergeschlagen worden, so daß er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu erheben. Wie schon gestern erwähnt, wurde der anfangs vermischte Lohn des Getöteten in einem Schränkchen aufgefunden. Jetzt sind auch die Schlüssel gefunden worden. Ein Polizeibund aus Witzkau, der Bitterung nahm, ließ an eine bestimmte Arbeitsstelle. Auch zwei Polizeibünde aus Zwickau und einer der Landgenossenschaft verfolgten dieselbe Spur. Wie verlautet, soll jedoch bei an jener Stelle beschäftigte Arbeiter sein Alibi nachgewiesen haben. An der betreffenden Stelle war früher ein anderer Arbeiter tätig, der nicht mehr in dem Betriebe beschäftigt ist. Er ist jedoch, wie von anderer Seite verlautet, schon seit mehreren Wochen aus seiner Stellung geschieden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Sachverhalt handelt. Kette war ein sehr gewissenhafter Arbeiter und gerechter, aber auch energischer Vorgesetzter. Hoffentlich gelingt es den emsigen Bemühungen der zuständigen Organe, den Mordbuben zu ermitteln.

Falkenstein, 16. Januar. Ein Diebstahl wurde gestern in einem Hause an der Alleestraße ausgeführt. Einem böhmischen Handarbeiter wurden ein Ballet, ein Jackett, eine Uhrkette und verschiedene Wäschegegenstände entwendet. Der Dieb wurde alsbald in der Person eines böhmischen Gelegenheitsarbeiters ermittelt und festgenommen; auch wurden die gestohlenen Gegenstände vorgefunden.

Delsnigk, 15. Januar. Als heute nachmittag in der fünften Stunde das Lastautomobil der Kall und Ziegelwerke Aktien-Gesellschaft den Eisenbahnübergang an dieser Stelle passieren wollte, verfiel der Motor, und das schwere Gefährt blieb auf dem Gleis stehen. Ehe es stottermäßig werden konnte, brauste ein Güterzug heran, dessen Räder wegen einer Kurve nicht bemerkt worden war. Dem Chauffeur und seinem Begleiter gelang es in der letzten Sekunde, abzuspriegen und so ihr Leben zu retten. Die Güterzuglokomotive prallte an das Auto an, zertrümmerte es vollständig und schob die einzelnen Teile vor sich her, bis es gelang, den Zug kurz vor dem Bahnhofe Delnigk zum Stehen zu bringen. Die Maschine ist ebenfalls erheblich beschädigt.

Birna, 15. Januar. Das in der Form eines Obeliskens auszuführende Denkmal, das zu Posta bei Birna an der Stelle errichtet wird, an welcher bei den Herbstmanövern des vergangenen Jahres 10 Mann des Oschager Regiments ertranken, soll Ende April oder Anfang Mai enthüllt werden. Der König will der Enthüllungsfest heimohnen.

S. E. K. Der neueste Erzieher der Schundverleger ist der „Mundroman“. Gewissenlose Ladeninhaber verteilen in ihren Geschäften Gratißhefte an die Kunden, noten neben allerhand Inseraten meist das abgeschmackteste und schmutzigste Zeug, kleine Romane, Bißzettel und dergl. zu lesen ist. Der Verleger schludert Inserate, der Kaufmann fesselt die Kunden und die Kunden nehmen mit der schlechtesten und teuren Ware das Gift mit nach Hause. Noch scheint diese häßliche Erfindung hauptsächlich auf Berlin beschränkt zu sein, aber es wird nicht lange dauern, dann wird sie auch zu uns kommen. Darum rufen wir jetzt schon unsere Leser zum Kampfe gegen diesen Unfug auf. Vorbeugen ist besser, als ausrotten wollen, wenn das Unheil schon da ist. Nur wenn unsere Käufer derartige Gratißgaben von vornherein zurückweisen und womöglich auch mit dem Urteil darüber nicht zurückhalten, kann diesem Geschäftskniff bei uns in Sachsen noch der Boden entzogen werden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 16. Januar. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnete um 11^{1/2} Uhr die erste Sitzung nach den Weihnachtsferien, hieß die Erschienenen willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die gemeinsame Arbeit im Dienste des Vaterlandes in den nächsten Wochen sich erfolgreich und befriedigend gestalten. Unter den Eingängen befindet sich der Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Schlußberatung über Kapitel 36 des ordentlichen Etats, Oberverwaltungsgericht betr. Nach kurzem Bericht des Abg. Mangler (Konf.) beschließt das Haus einstimmig und ohne Debatte, das Kapitel nach der Vorlage zu bewilligen. Ferner werden die Kapitel 50, Frauenklinik und Hebammenlehranstalt zu Dresden betr., nach dem Bericht des Abg. Sandermann (Soz.), Kapitel 67, technische Deputationen nach dem Bericht des Abg. Steche (Nat.) und Kapitel 71, Verwaltung des gemeinschaftlichen Ministerialgebäudes in Dresden-N. nach dem Bericht des Abg. Müller (Soz.), nach der Vorlage genehmigt. Es folgt die allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret, den Personal- und Befoldungsetat der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1912 und 1913 betr. Staatsminister v. Seydewitz gibt seinen ersten Bedenken über die vom Verwaltungsausschusse der Brandversicherungsanstalt beschlossenen Gehalts-erhöhungen Ausdruck und betont, daß die Regierung daraus keinesfalls Konsequenzen für die Staatsdiener ziehen werde. Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz erklärt sich sachlich hiermit einverstanden, weist aber darauf hin, daß das Aufsichtsrecht des Ministeriums des Innern über die Brandversicherungsanstalt sich nicht auf die Beanstandung der vorgeschlagenen Gehalts-erhöhungen erstreckt. Abg. Löbner (Nat.): Die Brandversicherungsanstalt müsse in Bezug auf Gehaltsfestsetzung freier vorgehen können als andere Behörden. Uebrigens bewegten sich die Erhöhungen im Rahmen der Gehälter der Staatsdiener. Mit der Gründung von Agenturen werden wir nur vorteilhaft fahren. Daß die Ortsgefahrenklasse nicht im Gesetz selbst Aufnahme gefunden hat, ist nur ein Vorteil, denn so sind wir eher in der Lage, etwa sich herausstellende Uebelstände abzuändern. Abg. Frau betont gegenüber den Wünschen auf Erhöhung der Gehälter, daß die Finanzdeputation A lediglich das Interesse der Brandversicherungsanstalt im Auge behalten möge. Abg. Pich wendet sich gegen eine Gehalts-erhöhung der Brandversicherungsbeamten. Dadurch würde die ganze Befoldungsordnung durchbrochen werden. Er empfiehlt den Ausbau der freiwilligen Versicherung und verwendet sich für die Monopolisierung der Mobiliarversicherung. Nach weiterer kurzer Debatte verweist die Kammer das Dekret an die Finanzdeputation A. Der Präsident macht noch die Mitteilung, daß der nächste Donnerstag, an welchem Tage Etatberatung in der 1. Kammer stattfindet, Sitzungsfrei bleiben und für Deputationsarbeiten bestimmt sein soll. Nächsten Montag kommen das Dekret über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig und das Pfarrerbefoldungsgesetz, am Dienstag das Gemeindefeuergesetz und das Kirchen- und Schulsteuergesetz zur Beratung. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 11 Uhr. Mehrere Kapitel des außerordentlichen Etats und Eisenbahubudgetionen.

Ein deutscher Kaiser an der Schwelle der Neuzeit.

Ein Gedenkbild zum 300. Todestage Kaiser Rudolfs II. 1612 - 20. Januar - 1912. Von Dr. Heinrich Rehmann.

Ehe der dreißigjährige Krieg mit seiner ganzen furchtbaren Gewalt einsetzte, war eine große Gärung über die damaligen Kulturstaaten Europas gekommen. Die Bevölkerung neigte überall zu Unzufriedenheiten und zu Revolten, so daß es äußerst schwierig war, die Fäden der Regierung in festen Händen zu halten. Damals bedurfte es groß veranlagter Regenten, um der Dinge und Geschehnisse Herr zu bleiben. Besonders schwer aber hatten es die Kaiser in dem politisch bunt zusammengefügten deutschen Reiche. Einem derselben, der kurz vor dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges die Augen schloß, sollte die folgenden Zeiten, in Bezug auf die dreihundertste Wiederkehr des Todestages dieses Monarchen, gewidmet sein.

Rudolf II. war am 18. Juli 1552 zu Wien als Sohn Maximilians II. und Marias von Oesterreich geboren, die eine Tochter Karls V. war. Im Hause der Eltern blieb der junge Prinz bis zu seinem 11. Lebensjahre. Dann ging er nach Spanien, wo er in den Wissenschaften, den Künsten, in höfischer und ritterlicher Art erzogen wurde. Seine gute Auffassungsgabe machte dem Vernehmen und seinen Lehrern die Aufgabe nicht allzu schwer.

Mit vollendetem 20. Lebensjahre begann er seine eigentliche politische Wirksamkeit und Tätigkeit. Denn im Jahre 1572 war es, daß er zum Könige von Ungarn gekrönt wurde. Drei Jahre darauf wurde er König von Böhmen und römischer König. In verhältnismäßig jugendlichem Alter war also Rudolf bereits zu hohen Ämtern und recht verantwortungsvollen Würden gelangt, die eine große Umfacht erheischten.

Am 12. Oktober 1576 war Maximilian II. gestorben. Das Reich war voll von Trauer, sah aber doch Hoffnungsvoll zu dem neuen Regenten empor. Rudolf bestieg nunmehr, als der zweite dieses Namens, den verwaisten Kaiserthron. Ein Programm für seine Regierungshandlungen hatte er sich nicht zurechtgelegt. Dennoch wußte er, was er wollte. Als Residenzstadt erwählte er die neue Kaiserstadt Prag. Die alte, schöne Stadt gefiel ihm ausnehmend gut und zeugte für seinen Geschmack. Zunächst bewunderte man allgemein seine ausgeprägtere Reigung für Kunst und Wissenschaft. Und er ver-

stand es auch, viele geistig bedeutenden Männer um sich zu versammeln. Die Astronomen Brahe und Kepler waren u. a. an seinem Hofe; der letztere widmete ihm bekanntlich seine Tabulae Rudolphinae. Auch an Künstlern fehlte es nicht. Kunstwerke und Werke des Kunsthandwerks fanden bei Rudolf immer einen guten Abnehmer. Auch legte er eine äußerst wertvolle Bibliothek und zahlreiche, prächtige Gärten an, die allgemein angekannt wurden.

Aber wie immer im Leben das Wort galt und gilt, so auch hier. Von seiner Mutter hatte Rudolf eine geistige Krankheit geerbt, die sich dahin äußerte, daß zwar nicht sein Denkvermögen, aber doch sein Willen gelähmt wurde. Seine Umgebung merkte zuerst wenig, denn der Monarch verstand es vorzüglich, sich gut zu beherrschen. Angst und Schwermut, Menschenscheu, Gräueltaten und Verfolgungswahnsinn machten sich aber bald periodisch in seinem Wesen kund. Nunmehr regte sich doch mancherlei Unbehagen. Seine Gräfen, seine Liebhabereien, seine Reigungen gewannen immer mehr Macht über sein Gemüt. Er verpackte in sich selbst und damit alles Laute, das irgendwie aufstehen wollte. Gar bald hatte er sich in einen engen Kreis von Schmeichlern und böswilligen Menschen zurückgezogen, die es sich angelegen sein ließen, den gemütskranken Monarchen in seinem Hang zu Ausschweifungen anzufeuern und seine Menschenscheu und Todesangst zu mehren; das hatte gar bald recht traurige Folgen.

Natürlich wurde Rudolf durch jeden Versuch, die Regierung seinen Händen zu entwenden, in seinem ständig wachsenden Grimm schwer gereizt. Nur mit größter Rücksicht und wohl angebrachter Vorsicht bestigen Jornesausbrüche gegenüber konnte er beherrscht werden. So bereitete er gewissermaßen die Wirren des kommenden Krieges, der drei Jahrzehnte lang Deutschland verheeren sollte, vor. Denn seine unentschlossene Art ließ ihn die Geschäfte nicht beherrschen. Zusehends gerieten bedeutungsvolle Sachen in Unordnung, der nur mit Mühe abgeholfen werden konnte. Die wichtigsten Dinge blieben unerledigt. In der Verwaltung machten sich allerlei häßliche Auswüchse fest und breit bemerkbar. Das Reich war sich fast völlig selbst überlassen. Spanisches Wesen machte sich breiter und breiter und einfauchte die bestehenden religiösen Meinungsverschiedenheiten zu heller Glut, die sich nicht mehr dämpfen ließ.

Dann kam der jüdische Erbfolgestreit, in dem Rudolf wohl schon aus dem Grunde eingriff, um seinem Vetter, dem Erzherzog Leopold, ein Fürstentum zu verschaffen; aber auch dieses Vorgehen wurde ihm sehr verargt.

Von seinen innerpolitischen Schöpfungen ist die eine interessant und wichtig, daß er als erster Fürst seinen Brüdern Apanagen aussetzte, anstatt ihnen Teile des Erzherzogtums Oesterreich, wie das früher üblich gewesen, zu geben. Das hinderte aber keineswegs, daß auch die österreichischen Stammlande unter seiner Regentschaft in große Verwirrung gerieten, was bald able Folgen haben sollte.

Zu diesen innerpolitischen Wirren kam aber auch noch außerpolitisches Unglück. Im Jahre 1591 hatte ein Einfall Paschas von Bosnien in österreichisches Land einen neuen Türkenkrieg veranlaßt. 1593 war Szigeth, 1594 Raab von den Moslims genommen worden. 1596 hatte Mohammed III. dem Erzherzog Maximilian eine schwere Niederlage beigebracht. Dazu standen die Ungarn und Siebenbürgen auf, und zwar mit solchem Erfolge, daß ihr Führer Stephan Botskay bald seine siegreichen Schlachten in Oesterreich, Mähren und Steiermark schlagen konnte.

Ganz Deutschland war in Aufregung und flammte vor Zorn. Allein Rudolf blieb untätig. Müßig und apathisch sah er dem Treiben zu, das ihn zum Hohn und Gespött der Leute machte. Seinen Angehörigen blieb daher nichts anderes übrig, als die Regierung ihm zu entreißen und in die eigenen Hände zu nehmen. Das war ein Gewaltstreik, war aber unter den obliegenden Verhältnissen nicht weiter groß verwunderlich. So kam es, daß Matthias im Jahre 1606 eigenmächtig mit Mohammed III. Frieden schloß. Mit der Waffe in der Hand rang er dem untätigen Kaiser zwei Jahre später die ungarische Krone, sowie Oesterreich und Mähren ab. Wiederum drei Jahre später besetzte Matthias Prag und zwang Rudolf, dem die böhmischen Stände schon im Jahre 1609 den Majestätsbrief genommen hatten, gegen ein Jahresgehalt von 400000 Gulden auf die böhmische Krone zu verzichten.

Nun hing Rudolfs letzte Nacht nur noch an einem dünnen seidernen Faden, dessen Reizen gleichfalls nur noch eine Frage der Zeit war. Immerhin aber erwartete jetzt der Monarch aus seiner lethargie und suchte, das Verlorengegangenen von neuem Herr zu werden. Rein menschlich genommen war das ja auch gar nicht mißzuverstehen. Rudolf war natürlich auf das Tiefste erbittert. Aber den Weg, den er jetzt gehen wollte, war auch für ihn nicht gerade der richtigste. Mit Hilfe der evangelischen Union suchte er nämlich die ihm abgezogenen Kronen wiederzuerlangen. In Deutschland und auch in dem befreundeten Ausland schüttelte man die Köpfe. Aber der Tod kam, bevor er seinen Plan zur Ausführung bringen konnte. Schwere Leiden hatten ihm schon die ganzen letzten Jahre gebracht, seine harte Natur hatte immer wieder gestreut. Am 20. Januar 1612, also vor nunmehr 300 Jahren, erlag er aber dann doch zu Prag der Wassersucht. Von seinen letzten Stunden weiß man nur, daß sie ihm viele Qualen beziteten. Rudolf II. starb unvermählt und hatte seinen Bruder Matthias zum Nachfolger.

Ein reiches, schweres Schicksal hatte sein hartes Ende erreicht. Ueber die Lebensstragik dieses Kaisers orientieren am besten die beiden Biographen: Gubely „Rudolf II. und seine Zeit“ und von Begold „Kaiser Rudolf II. und die heilige Liga“.

Ein düsteres Gemälde ist das Leben des heute

vor drei vorüber, der eig das sich daher, ten gut de die haltbar zweite (den di auch mit deshalb dem An

darau (a Stufen ar Sie habe mich geschlossen nachrichtig Ich blühte ein Gottes in zugewand Seele zu gegenüber Atmosphäre lagen die wie sie f ändernd, vorwurfs hätte. Früu wie wollt Sie Ich Sie Sie denn es, daß b Ich graphic.

Nat he? Weu Stehen S aufsumack Die weiß, wi Gebuld un möglich Es n dadurch l ob ich ein

Die Fräulei der es sofort wie teurerin, d Lust zu ha Sie trat i dessen An Was passiert ist Sie Was Sie Sie Frau Ved Ant Fräulei Jhr Euch teuer Sie r nach dem Fräulei sehr frühe famer Ber Jhr Sie in lebe Ein meinem lie auf dem f den sie tr Hände wa Zeitl entfesten Men Sie es un irgend ein Ich Ermordete ingend etr Gefunde l Unschuld willige Be weilige G

Mein Jhr Leben haben; sie einmal ih dazu bring zurückzur Wie es ihr. entstauen. Dat redung ge Sie Ja, wenn ich Ich glaube einem falle Sie fo Ich

vor drei Jahrhunderten verstorbenen Kaisers vor und vorübergezogen. Wenig und gering nur ist das Maß der eigenen Schuld, um so größer das Verhängnis, das sich hier vollzog. Aufgabe der Nachwelt ist es daher, das zu sühnen und das am Andenken des Toten gut zu machen, was die Mitwelt verfehlte. Gerade die Zeit, der er angehört, ist wild und wüst und unhaltbar in ihren Zuständen gewesen, wie kaum eine zweite vorher und nachher. Wer aber den Menschen dieser Periode gerecht zu werden trachtet, darf auch mit den Monarchen keine Ausnahme machen. Und deshalb fordern auch wir an diesem Gedenktage: Ehre dem Andenken des Kaisers Rudolf II.

Göttin Dämon.

Roman von Richard Maria.
(10. Fortsetzung.)

Es schien, daß Fräulein Adair zu sprechen war; denn gleich darauf kam eine Dame die Treppe herunter gelassen, gleich sieben Stufen auf einmal, und sog mir fast um den Hals.

„Sie bringen Nachricht von Bessie? Oh, ich bin froh! Ich habe mich schon halbtot geängstigt, und keine Sekunde diese Nacht geschlafen! Ich überlegte schon, ob ich die Polizei nicht lieber benachrichtigen sollte. Oh, bitte kommen Sie herein.“

Ich trat hinein, nämlich ins Wohnzimmer. Von der Wand blickte ein lebensgroßes Bild auf mich hernieder, das Bild meines Gastes im pflaumenblauen Mantel. Das Gesicht war mir direkt zugewandt; und die Augen schienen mir bis auf den Grund der Seele zu blicken. Ich mochte ihnen nicht begegnen; diesen Augen gegenüber empfand ich ein leises Unbehagen. Die ganze Atmosphäre atmete eine weibliche Persönlichkeit aus. Ueberall lagen die feinen Schätze der Eigentümersin. Ich malte mir aus, wie sie sich dazwischen bewegte, bald dies berührend, das verändernd, mich die ganze Zeit über stumm, mit einem leisen vorwurfsvollen Blick fragend, was ich in ihrem Gemach zu suchen hätte.

Fräulein Adair merkte, daß ich nicht so redegewandt war, wie wünschenswert. In ihrer Stimme lag verhaltenen Angst.

„Es ist doch nichts schlimmes, mit Bessie — wie?“

Ich stammelte wie ein Fiesel: „Ich — ich fürchte doch.“

„Sie ist doch nicht tot?“

„Tot! Gott sei Dank nein! Nichts derartiges.“

„Was ist ihr denn passiert? Erzählen Sie! Rasch! Sehen Sie denn nicht, daß ich wie auf Kohlen stehe?“

„Lassen Sie mich zuerst meiner Sache gewiß sein. Stimmt es, daß das Fräulein Moore ist?“

Ich gab ihr die nun schon fast historisch gewordene Photographie.

„Natürlich ist sie das. Warum fragen Sie noch? Wo ist sie?“

„Wer sind Sie? Was haben Sie mit ihr angefangen? Sieben Sie doch nicht da, als wenn Sie bange wären, den Mund aufzumachen.“

„Die Wahrheit ist, Fräulein Adair, daß ich wirklich nicht weiß, wie ich mich ausdrücken soll. Aber wenn Sie etwas Geduld mit mir haben wollen, will ich versuchen, so klar wie möglich zu sein; es ist peinlich schwierig.“

Es war für mich eine peinliche Aufgabe, die auch nicht gerade dadurch leichter wurde, daß mich zwei kluge Augen ansahen, als ob ich eine selbstverständliche und überflüssige Art von Geschöpf sei.

Kapitel 9.

Die Enthüllungen des „Herrn George Wither.“

Fräulein Adair war eine große, kräftig gebaute junge Dame, der es an Muskelkraft nicht zu fehlen schien. Ich erkannte sie sofort wieder. Sie gab auf der Bühne immer die lächeln Abenteuerin, die sich niemals aus der Fassung bringen ließ. Sie schien Lust zu haben, einige ihrer Rollen ins tägliche Leben zu übersetzen. Sie trat mir gegenüber, als wäre ich ein verachteter Totschender, dessen Angriffe sie beständig abzuwehren hätte.

„Wann werden Sie mir endlich sagen, was mit Bessie passiert ist? Und zu allererst wo ist sie?“

„Sie ist im Kaiserhof.“

„Was tut sie da?“

„Sie befindet sich unter der Obhut der Haushälterin — Frau Veddar.“

„Unter der Obhut! Was soll das heißen?“

„Fräulein Moore ist — ist nicht ganz richtig.“

„Ihr Männer habt ihr einen Strich gepiekt! Das soll Euch teuer zu stehen kommen, wenn das Fall ist!“

Sie packte mich am Arm und zeigte die größte Lust, sofort nach dem Kaiserhof zu stürmen.

Fräulein Moore trat durch mein Schlafzimmerfenster zu sehr früher Stunde heute Morgen bei mir ein — in sehr seltsamer Verfassung.“

„Ihr Schlafzimmer. Fenster? Heute Morgen? Da muß sie in sehr seltsamer Verfassung gewesen sein!“

„Ein Herr wurde ungefähr zu derselben Zeit, da sie vor meinem Fenster auftauchte, ermordet. Seine Zimmer und die meinen liegen auf demselben Flur und sind durch einen Balkon, auf dem sie stand, verbunden. Als sie eintrat, war der Mantel, den sie trug, aber und über mit Blut getränkt und auch ihre Hände waren naß davon.“

Fräulein Adair trat einen Schritt zurück und sah mich mit entsetzten Augen an.

„Mensch! Sind Sie ein Mann oder ein Teufel? Wagen Sie es auch nur anzudeuten, daß Bessie, meine Bessie Moore, in irgend einer Weise an einem Morde beteiligt sein könnte!“

„Ich konstatiere nur die Tatsache, daß sie im Zimmer des Ermordeten war, dafür sind unüberlegliche Beweise da; daß sie irgend etwas mit dem Morde zu tun hatte, glaube ich keine Sekunde lang — ich bin ebenso fest, wie Sie selbst, von ihrer Unschuld überzeugt. Meine Ansicht ist, daß sie eine unfreiwillige Requin der Tat wurde und daß das Entsetzen eine zeitweilige Verwirrung hervorgerufen hat.“

„Ist sie — wahnsinnig?“

„Nein; aber sie hat das Gedächtnis vollständig verloren.“

Ihr Leben könnte mit dem Eintritt in mein Zimmer begonnen haben; sie weiß nichts mehr von dem was vorher passierte; nicht einmal ihren eigenen Namen. Ich glaube, wenn man sie nur dazu bringen könnte, sich das, was sie gesehen hat, ins Gedächtnis zurückzurufen, so würde ihre Unschuld bewiesen werden.“

„Wie hieß der Mann, der — ermordet wurde?“

„Ich sagte es ihr. Lawrence? Edwin Lawrence. Ich kann mich nicht entsinnen, den Namen auch nur einmal gehört zu haben.“

„Dat sie Ihnen gestern Abend nichts von einer Verabredung gesagt, die sie mit ihm hätte oder mit einem andern?“

„Sie jagerte.“

„Sind Sie — Bessies Freund?“

„Ja. Wenigstens hoffe ich, daß ich mich so nennen darf, wenn ich vor dieser Nacht auch nie mit ihr gesprochen habe. Ich glaube, es gibt nichts, das ich nicht tun würde, um sie vor einem falschen Verdacht zu schützen.“

„Sie sah mich an — fragend.“

„Ich denke, ich will Ihnen trauen, Herr Ferguson. Ich

hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel, aber irgend etwas an Ihnen erinnert mich an einen Bernhardiner. Sie sind so groß — sehr groß; leben stark aus — riesig stark, — und sind so behaart.“ Unwillkürlich sagte ich nach meinem Vort. „Oh, ich meine nicht, daß Sie zu behaart sind, der Bart steht Ihnen sehr gut; aber Sie sind behaart. Sie machen einen schlichten Eindruck und damit verbindet man meist Vertrauenswürdigkeit; und jetzt erwidern Sie gar. Dies Erwidern genügt mir; ich will Ihnen mein Vertrauen schenken.“

Ihre Benehmen änderte sich; sie wurde ernst.

„Die Wahrheit ist, daß Bessie gestern Abend besorgt, sehr besorgt schien; und das hat mich auch besorgt gemacht. Sie war so ganz anders als sie sonst ist; ich konnte nicht aus ihr Flug werden. Ich hatte keine Ahnung, was los war; und als ich sie fragte, ob sie krank sei, fuhr sie mich an. Und mich „anzufahren“, das ist für Bessie etwas Unerhörtes; ihr Temperament geht nicht mit ihr durch, wie meins, sie ist das sanfteste, süßeste Ding. Sie liebt sich an und ging aus dem Theater fort, ohne mir ein Wort zu sagen; ich traf nur zufällig auf der Straße mit ihr zusammen, als sie gerade in eine Droische stieg.“

Ich sagte: „Bessie, kommst Du nicht mit mir nach Hause? — weil wir immer zusammen heimfahren. Aber sie antwortete ganz ruhig, nein, denn sie hätte eine Verabredung innezuhalten. Ich wagte nicht, sie zu fragen, mit wem und wo; trotzdem es seltsam schien, daß sie sich zu dieser nächtlichen Stunde verabreden haben sollte, ohne mir ein Wort davon zu sagen; aber ich fragte sie trotzdem, wann sie zurückkäme. Gerade als die Droische sich in Bewegung setzte, steckte sie den Kopf zum Fenster hinaus und rief mir zu: „vielleicht nie!“ Ich glaubte nicht, daß sie wirklich im Ernst spräche, aber ich hatte das dumpfe Gefühl, als könne sich diese Antwort als unangenehme Prophezeiung auswirken.“

„Eins ist klar, Fräulein Adair, Sie müssen sofort mit mir zum Kaiserhof kommen. Ihre Anwesenheit gibt Ihrer Freundin vielleicht ihr Gedächtnis zurück. Aber, ob das nun geschieht oder nicht, jedenfalls müssen Sie sie mit nach Hause nehmen oder wenigstens aus dem Kaiserhof entfernen, und zwar sofort.“

„Sie sind ein Autokrat, Herr Ferguson. Sie fragen mich nicht, Sie befehlen mir. Und wenn Sie so gnädig sein wollen zu warten, so will ich schleunigst meinen Hut aufsetzen.“

Sie lief hinaus. Kaum war sie fort, so läutete es an der Haustür. Die Tür wurde geöffnet und wieder geschlossen. Nachdem sie wieder geschlossen war, rief Fräulein Adair hinter:

„Ellen, wer war da?“

Die Stimme des Mädchens antwortete:

„Jemand, der Fräulein Moore zu sehen wünschte. Er sagte, sein Name sei Wither — Herr George Wither.“

„George Wither?“ donnerte ich. Ohne eine Sekunde zu verweilen, stürzte ich aus dem Wohnzimmer, riß die Haustür auf und slog auf die Straße. Ellen und wohl auch Fräulein Adair

müssen geglaubt haben, ich sei plötzlich wahnsinnig geworden. Aber als Ellen den Namen des Besuchers nannte, fiel mir ein, daß der sonderbare Brief, den ich in der Tasche des pflaumenblauen Mantels gefunden hatte, adressiert gewesen war: „Herrn George Wither.“

Ein junger Mann ging ziemlich schnellen Schrittes die Straße hinunter. Ich rief ihm nach:

„Hallo! Herr George Wither.“

Er blieb stehen und wandte sich wie erschrocken um; dann sah er mich an, als wüßte er nicht recht, was er aus mir machen oder was er selbst tun sollte. Ich rief ihm noch einmal zu:

„Ich möchte Sie sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein verheerendes Feuer. Ein verheerendes Feuer ist in Osaka, einer der größten Städte Japans, Dienstag nachts 1 Uhr ausgebrochen. Bis 5 Uhr früh waren 1300 Häuser niedergebrannt. Die Feuersbrunst wütet infolge heftigen Sturmes noch immer fort.

— Die deutsche Südpolarexpedition. Der Professor Otto Nordenskjöld, der in München einen Vortrag über seine schwedische Südpolarexpedition von 1901/3 hielt, hat von der deutschen Südpolarexpedition die Nachricht erhalten, daß sie auf der Fahrt von Buenos Aires nach dem Polarmeer auf Südgeorgien gelandet ist, um dort einige Wochen Aufenthalt zu nehmen. Nach einer Mitteilung des Kapitäns Larsen an seinen früheren Expeditionskameraden Nordenskjöld scheint die Südpolarexpedition auf Südgeorgien interessante Entdeckungen gemacht zu haben. Sie hat wahrscheinlich seit Anfang Dezember das Festland wieder verlassen. Wie Nordenskjöld mitteilt, plant die schwedische Regierung im Südpolarmeer die Errichtung eines ständigen Observatoriums, das Nordenskjöld einrichten wird. Ins Innere will er aber seiner vorgerückten Jahre wegen nicht vordringen.

— Die „Gespenster“ in Borbed. In dem Offen beschriebenen Vorbed oaktiert zur Zeit eine Theatertruppe, die u. a. auch Ibsens „Gespenster“ auf dem Spielplan hat. Von dem ihnen zuebedachten Kunstgenuss werden die Vorbeder in der Vorbeder Fritung durch folgende schwingvolle Anpreisung unterrichtet: „Gespenster“ betitelt sich ein ergreifendes Familien-drama, das allabendlich mit großem Beifall im Vorbeder Theater (Peter Käster) aufgeführt wird. In diesem in vorzüglichster Weise dargestellten umfangreichen Bilde bewahrt sich wieder einmal der alte, leiblich alzu oft wahre Sinnspruch: „Die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgesucht werden!“ Der Dämon Alkohol hat schon oft seine verderbliche Wirkung auf Menschen ausgeübt und ein zufriedenes Familienleben undarmherzig zerstört. Ja, noch weit schlimmer, durch die schrecklichen Wohnverhältnisse sind die Unglücklichen im Fieberrausch zu verbrecherischen Taten gedrängt worden, die schließlich durch die Justiz gehandelt werden mußten.“ Der Verfasser dieser Notiz, hat, wie man sieht, das Problem des Ibsenschen Dramas an der Hand des Dämons Alkohol voll erfaßt.

— Ein kleines Mißverständnis. In der „Neuen Freien Presse“ erzählt der Dramatiker Felix Philipp eine lustige Episode aus dem Leben des verstorbenen Joseph Kainz. Der damals noch sehr junge Künstler war mit einigen anderen Schauspielern, Sängern und Schriftstellern in München bei Philipp zu Gast und erfreute die Anwesenden durch eine stundenlange Vorlesung aus Werken Grillparzers, Hebbels und Schillers. Eben war er beim Schlußakte des Don Carlos angekommen. Der Tabakqualm, den namentlich Ganghofer und Levi verursacht hatten, war gegen 2 Uhr morgens so stark geworden, daß ein Fenster geöff-

net werden mußte, weil Kainz „es sonst nimmer derkschnaufen“ konnte. Dann hatte Kainz seine Klage an Pöjas Leiche ausgeströmt, hatte mit dem vollen Aufgebot seiner Stimme dem eintretenden Philipp: „Dein Geruch ist Mord!“ entgegengeschrien, als es plötzlich ungeduldig und energisch an der Eingangstür der Wohnung pochte. Betroffen sahen wir uns an. Ich öffnete. Zwei Gen darmen mit den Händen am Säbelgriff standen vor mir. Und als ich so frei war, die Herren zu fragen, was mir denn um diese ein bißchen ungewöhnliche Stunde die schätzenswerte Ehre ihres lebenswichtigen Besuches verschaffte, herrschte mich der eine, ein blonder Hüne, mit garnicht mißzuverstehender Deutlichkeit an: „Lassen S' uns ein! Hier schreit sonst immer um Hilfe! Wir ham' unten bei der Patrouille g'hört! Also ohne Umständ! Lassen S' uns ein!“ Wir lachten, wir schrien, wir tobten, wir johlten vor Vergnügen, und über den ganzen Tumult hinweg hörte man Kainzens jubelnde Fanfarenstimme: „Recht ham S'! Der Marquis von Pöja ist soeben hier meuchlings ermordet worden!“ Als höflicher Wirt lud ich die Herren Gen darmen ein, sich persönlich von der Grundlosigkeit ihrer Besorgnisse zu überzeugen und den Ursachen dieser Hülserufe nachzuspähen. Kainz verstand mich sofort und jammerte den Eintretenden mit der vollen Kraft seiner Lungen entgegen: „Stecht Eure Schwerter ein! Was wollt Ihr? Glaubt Ihr, ich sei rasend? Ich bitte, haltet Euch entfernt!“ und auf Vogl zeigend: „Seht nur, wie seine beiden Finger bluten! Das hat er getan, der große Künstler!“ Die beiden behelmten Riesen, die statt der gesuchten Nordgejellen nur übermütige, glückliche Jugend fanden, Kainz, der auf einem Stuhl gesprungen war, in der Rechten den Schiller, in der Linken den Maßstab haltend, wir alle den zuerst verblüfften und dann herzlich mitleidenden Polizisten zutrinkend, die ganze Szene getaucht in das rötlich-schimmerige Licht der nur noch flackernden Lampe — war das nicht hübsch? War das nicht lustig? Der König von Bayern, dem Kainz den nächtlichen Spul erzählte, soll herzlich gelacht haben über den Pflichteifer seiner Hermandad.

— Die Wahrheit ist, daß Bessie gestern Abend besorgt, sehr besorgt schien; und das hat mich auch besorgt gemacht. Sie war so ganz anders als sie sonst ist; ich konnte nicht aus ihr Flug werden. Ich hatte keine Ahnung, was los war; und als ich sie fragte, ob sie krank sei, fuhr sie mich an. Und mich „anzufahren“, das ist für Bessie etwas Unerhörtes; ihr Temperament geht nicht mit ihr durch, wie meins, sie ist das sanfteste, süßeste Ding. Sie liebt sich an und ging aus dem Theater fort, ohne mir ein Wort zu sagen; ich traf nur zufällig auf der Straße mit ihr zusammen, als sie gerade in eine Droische stieg.“

Ich sagte: „Bessie, kommst Du nicht mit mir nach Hause? — weil wir immer zusammen heimfahren. Aber sie antwortete ganz ruhig, nein, denn sie hätte eine Verabredung innezuhalten. Ich wagte nicht, sie zu fragen, mit wem und wo; trotzdem es seltsam schien, daß sie sich zu dieser nächtlichen Stunde verabreden haben sollte, ohne mir ein Wort davon zu sagen; aber ich fragte sie trotzdem, wann sie zurückkäme. Gerade als die Droische sich in Bewegung setzte, steckte sie den Kopf zum Fenster hinaus und rief mir zu: „vielleicht nie!“ Ich glaubte nicht, daß sie wirklich im Ernst spräche, aber ich hatte das dumpfe Gefühl, als könne sich diese Antwort als unangenehme Prophezeiung auswirken.“

„Eins ist klar, Fräulein Adair, Sie müssen sofort mit mir zum Kaiserhof kommen. Ihre Anwesenheit gibt Ihrer Freundin vielleicht ihr Gedächtnis zurück. Aber, ob das nun geschieht oder nicht, jedenfalls müssen Sie sie mit nach Hause nehmen oder wenigstens aus dem Kaiserhof entfernen, und zwar sofort.“

„Sie sind ein Autokrat, Herr Ferguson. Sie fragen mich nicht, Sie befehlen mir. Und wenn Sie so gnädig sein wollen zu warten, so will ich schleunigst meinen Hut aufsetzen.“

Sie lief hinaus. Kaum war sie fort, so läutete es an der Haustür. Die Tür wurde geöffnet und wieder geschlossen. Nachdem sie wieder geschlossen war, rief Fräulein Adair hinter:

„Ellen, wer war da?“

Die Stimme des Mädchens antwortete:

„Jemand, der Fräulein Moore zu sehen wünschte. Er sagte, sein Name sei Wither — Herr George Wither.“

„George Wither?“ donnerte ich. Ohne eine Sekunde zu verweilen, stürzte ich aus dem Wohnzimmer, riß die Haustür auf und slog auf die Straße. Ellen und wohl auch Fräulein Adair

müssen geglaubt haben, ich sei plötzlich wahnsinnig geworden. Aber als Ellen den Namen des Besuchers nannte, fiel mir ein, daß der sonderbare Brief, den ich in der Tasche des pflaumenblauen Mantels gefunden hatte, adressiert gewesen war: „Herrn George Wither.“

Ein junger Mann ging ziemlich schnellen Schrittes die Straße hinunter. Ich rief ihm nach:

„Hallo! Herr George Wither.“

Er blieb stehen und wandte sich wie erschrocken um; dann sah er mich an, als wüßte er nicht recht, was er aus mir machen oder was er selbst tun sollte. Ich rief ihm noch einmal zu:

„Ich möchte Sie sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen aufgesprungen, rote Haut!



Die nichtfettende Hautcreme!

Kombella

Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf.

Kombella-Neffe, St. 60 Pf. für zarte Haut! Kombella-E-Shampoo, 20 Pf. das Beste

Dépôts: Stadtpothke, H. Lehmann, Med.-Drog., Wohlfarth's Drogerie.

Wettervorhersage für den 18. Januar 1912
Keine Witterungsveränderung.

Fremdenliste.
Ueberrnacht haben im Rathhaus: Felix Wolf, Rm., Leipzig. Reichshof: Rudolph Schumann, Rm., Chemnitz. Cosar Schaber, Rm., Halberstadt, S. Primo, Rm., Alfred Degenfeld, Rm., Theodor Fiedler, Rm., J. Weiner, Rm., S. Böhm, Wagenführer, sämtl., Chemnitz. Emil Bröck, Rm., Halle a. S. Alfred Jäger, Rm., Plauen. Otto Binter, Rm., München. Stadt Leipzig: Kurt Emmerich, Rm., Geringswalde. G. Hille, Rm., Seditz. Bruno Gohs, Rm., Leipzig. Erwin Petermann, Rm., Bausa. Hermann Ludwig, Rm., Plauen. Max Dietel, Rm., Zwickau. Georg Rarth, Rm., Chemnitz. Hermann Braun, Rm., Berlin. Otto Wolf, Rm., Leipzig. Arthur Köblers, Reisender, Döbeln. Wilhelm Wippert, Rm., Berlin. Theodor Seelig, Rm., Zwickau.

Mitteilungen des kgl. Landesamtes Eisenhof vom 10. bis mit 16. Januar 1912.
a. Aufschade: a. hiesige: Der Maschinenführer Curt Alfred Unger hier mit der Stickerin Helene Flemmig hier.
b. auswärtige: Der Kraftwagenführer Arno Felix Fischer hier mit der Kartonnagenfabrikarbeiterin Charlottte Helene Fiedler in Weerrane.
c. Beschäftigung: keine.
d. Geburten: (Nr. 14-19) Dem Stickerfabrikant Emil Scheiter hier 1 Z. Dem Handlungsgehilfen Erich Johannes Pfefferkorn hier 1 Z. Dem Bäckereiarbeiter Albin Walter Unger hier 1 S. Dem Postalisten Friedrich August Stephan hier 1 S. Dem Schiffchenführer Carl Albin Vippold hier 1 Z. Dem Maschinenführer Hans Nag Bräcker hier 1 Z.
e. Sterbefälle: (Nr. 2-9) Elsa Helene Rich geb. Breitschneider hier, eine Ehefrau, 27 J. 11 M. Auguste Emilie Klinge geb. Heinz in Böhndorf, eine Ehefrau, 68 J. 4 M. 28 T. Margarethe Clara Schurig geb. Hengel hier, eine Ehefrau, 24 J. 10 M. 15 T. Der Tischlermeister Friedrich Hermann Bräcker hier, ein Ehemann, 73 J. 11 M. 3 T. Karl Gottfried Unger, Sohn des Handlungsgehilfen Georg Karl Unger hier, 3 Z. Der Tierarzt und Schmiedemeister Gottlieb Ernst Tamm hier, 88 J. 1 Z. Kurt Max Viehweg, Sohn des Eisengewerkschafters Gustav Louis Viehweg hier, 3 M. 13 T. Hierüber 1 Totgeburt.

Zwickauer Viehwegbericht vom 15. Januar 1911.
Zum Verkauf standen: 218 Bräutigam Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Mäuler, 76 Kälber, 328 Schafe und Hammel und 12 8 Schweine. Die Preise vertieften sich bei Kühen und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 30 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 20 Pf. Laro der Schl. — Bei jährl. wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 84 - 88 Pf. b) junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 78-82, c) mäßig gemästete, junge, gut gemästete 72-76 d) gering gemästete jeden Alters — — — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 78-82, b) mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 72-76, c) gering gemästete — — — Kühe und Färsen (Stiere und Mäuler): a) vollfleischige ausgewählte Färsen, Stiere und Kühe höchsten Schlachtwertes 68-86 b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60-64, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 74-78, d) mäßig gemästete Kühe und Färsen 68-72 e) gering gemästete Kühe und Färsen 44-60 Pf. Bräutigam für 1 Pf. Kälber: a) beste Rasse (Schwarz) und beste Sauglader — — — b) mittlere Rasse und gute Sauglader 68-82 c) geringe Sauglader 64-74, d) ältere gering gemästete Kälber (Ferkel): 48-60 Pf. Schafe: a) Wollschmer und junger Wollschmer 42-44, b) ältere Wollschmer 38-40, c) mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschafe) 30-34, d) Schweine a) vollfleischige bei feineren Rassen und deren Bräutigam im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 61-65 b) fleischige 58-60, c) gering entwickelte, lichte 54-56 Pf. für 1 Pf.

Dänische Kutter — — — 10
Zehner: Großvieh Schafe u-b Kälber mittel Schörrne lamfam

Neueste Nachrichten.
— Berlin, 17. Januar. Die neue Marinevorlage verlange, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, daß aus den 8 Reservegeschiffen, die im Dienst gehalten werden sollen, ein drittes Geschwader gebildet wird.

Von diesem neuen Geschwader gehen zwei Linienschiffe schon im Dienst, es wird also die weitere Indienststellung von 6 Schiffen gefordert. Es tritt also zu dem 2. Geschwader der Flotte ein 3. Geschwader hinzu, das schon im Flottengesetz vorgesehen ist, aber aus Sparmaßregeln nicht in den Dienst gestellt wurde. Die neue Vorlage verlangt ferner einen bedeutenden Kredit für die Beschaffung von Unterseebooten. Die Kosten der neuen Vorlage gliedern sich in den Rubriken für die Indienststellung des 3. Geschwaders und in einmaligen Ausgaben für den Bau an Unterseebooten. Die Ausgaben betragen sich auf 25-30 Millionen Mark. Ueber die Deckung der Flottenvorlage, die eine Verstärkung unserer Machtmittel zu Lande und zur See bringt, ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt.

Petersburg, 17. Januar. „Reich“ best.

tigt, daß Sazonow die Initiative zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei ergriffen habe und zwar auf der Grundlage der Anerkennung der Annexion von Tripolis und Cyrenaika. Italien soll dagegen an die Türkei eine Geldentschädigung zahlen und einen Teil der türkischen Staatsschulden übernehmen. Die deutsche und französische Diplomatie habe Sazonow ihre Unterstützung zugesagt.

Petersburg, 17. Januar. Der Generalgouverneur in Rußland hat aus Peking die Weisung erhalten, daß ihm die Mongolei untergeordnet bleibe, und daß er alles daran setzen müsse, die russischen Intrigen zu hintertreiben.

London, 17. Januar. Die aus Paris über die gestrige Kammerführung eingelaufenen Telegramme, in der das neue Kabinett, das man hier auch

als das große Ministerium bezeichnet, eine bisher erreichte Mehrheit erhalten hat, sind in hiesigen maßgebenden Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Der Passus der ministeriellen Erklärung über die auswärtige Politik wird in politischen Kreisen Englands sehr hoch bewertet. Die Versicherung des Kabinettschefs, daß die Regierung wünsche, daß die bestehenden Bündnisse und abgeschlossenen Freundschaften beibehalten und verstärkt werden sollen, haben hier alle Mißverständnisse, die in gewissen Kreisen entstanden sind, zerstreut, die vorwiegend durch Zeitungspolemik veranlaßt worden war. Es ist nicht unmöglich, daß England sich in Zukunft in höherem Maße bereit erklären wird, die Bemühungen der französischen Diplomatie in Madrid zu unterstützen, um eine endgültige Regelung des Marokkostatues herbeizuführen.

Kursbericht vom 16. Januar 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Dresdener Stadtanl. v. 1905	91,5	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt. B.-Pfdbr. Ser. 28	100,00	Dresdner Bank	161,00	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	255,00
Reichsanleihe	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100,70	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	100,20	Sächsische Bank	154,10	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	355,00
Preussische Consols	Ausländische Fonds.		4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	100,00	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	174,00
"	Oesterreichische Goldrente	97,40	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	99,70	Elektrizitäts-A.G. vorm. H. Pöge	126,00	Weisthaler Aktiengespinnerei	75,00
"	Ungarische Goldrente	84,00	4 Chemn. Aktiengespinnerei	108,25	Wanderer-Werke	607,00	Harpener Bergbau	101,25
Sächs. Rente	Ungarische Kronenrente	90,25	4 Sächs. Maschinenfabrik	94,00	Chemnitz Aktiengespinnerei	81,00	Planener Tüll- u. Gard.-A.	112,60
Sächs. Staatsanleihe	Chinesen von 1-95	101,10	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	90,80	Dtsche. Werkzeugmaschf. (Sondern.)	95,50	Phönix	259,70
Kommunal-Anleihen.	Japaner von 19-5	90,80	Bank Aktien.		Gross Leipzig Strassenbahn	39,00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	144,60
Chemnitz Stadtanl. von 1889	Ramänen von 19-5	91,60	Mitteldeutsche Privatbank	132,80	Leipziger Baumwollspinnerei	2-3,00	Plausener Spitz	184,25
"	Buenos Aires Stadtanleihe	103,90	Berliner Handelsgesellschaft	172,80	Leipziger Kammgarnspinnerei	168,00	Vogtländische Tüllfabrik	176,50
"	Wiener Stadtanleihe v. 1898	100,00	Darmstädter Bank	128,60	Maschinenf. Germania (Schwalbe)	76,00	Reichsbank	
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	287,50	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	117,00	Diskont für Wechsel	80,00
Chemnitz Stadtanl. von 1905	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	101,00	Chemnitz Bankv.-Akt.	106,90	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	163,00	Zinssatz für Lombard	80,00

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Licht-Spiel-Haus „Welt-Spiegel“
Erstes und bequemstes Theater am Platze.
Größtes Theater von Eibenstock u. Umgegend.
Ab Mittwoch, den 17. Januar:
Tristan und Isolde.
Schanspiel in 2 Akten (880 m) aus den Dichtungen der Tafelrunde 516 nach Christi. Herrlich koloriert.
Tontolini u. d. 2 alten Jungfern. Schlager der Komik.
Gaumont-Woche. Das Neueste in Politik, Sport, Mode.
Krause sucht Arbeit. Hochkomische Posse.
Der reiche Vetter Franz. Eine lustige Komödie.
Der Schatz im Walde. Koloriertes Drama.
Jettichens Hochzeitstag. Toller Humor.
Tonbild: Die Andalusierin.
Zu recht zahlreichem Besuch dieses erstklassigen Programms ladet freundlichst ein
Dir.: Eugen Krause.

300 Mk. Nebenverdienst
monatlich kann jedermann ohne Brandkenntnisse durch bezirksw. Alleinvertrieb patentiert. Artikel erzielen. Kein Laden. Verkauf spielend leicht. Für Warenlager 80-100 Mk. nötig. Näheres durch **K. Held, Rixdorf, Emserstraße.**
Jüngeren
Klempner-Gehilfen
für Bau u. Wasserleitung, sowie Schwarzblechwaren für dauernd gesucht.
Louis Sippach, Bülkau-Preuden. (früher Neuheide b. Schönheide.)
NB. Auch nehme einen Sohn achtbarer Eltern zu Oftern in die Lehre.
D. Ob.

Nachruf.
Ihrem verstorbenen Ehrenmitgliede, Herrn Tierarzt und Schmiedemeister
Gottlieb Ernst Tamm
ruft ein „Ruhe sanft“
in seine stille Gruft nach
Die Schmiede- und Stellmacher-Innung Eibenstock.

Für die vielen aufrichtigen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Freunden und Verwandten unseren
herzlichsten Dank.
Der trauernde Gatte **Otto Schurig**
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Eibenstock und Rottlaff, den 15. Januar 1912.

Schumann's Café.
Donnerstag, den 18. Januar
Schweineschlachten.
Vormittags 11 Uhr Wellfleisch, später das Heblische.
H. Bockbier.

Schützen-Gesellschaft Eibenstock.
Die ordentliche Generalversammlung findet **Sonntag, den 21. Januar 1912, nachm. 3 Uhr** im „Schützenhause“ statt.
Tagesordnung:
1) Berichte.
2) Neupahlen.
3) Anträge und Verschiedenes.
Die geehrten Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen und werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Lose
der 161. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 2. Klasse am 17. u. 18. Januar 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

4-sitziger Rennschlitten,
neu gepolstert, äußerst billig zu verkaufen. Forststr. 7, I.
Riege „Frohsinn“
Donnerstag, den 18. Januar, abds. 10 Uhr nach der Turnstunde **Nachturngang nach Schönheiderhammer.** Gäste herzlich willkommen. Rodelschlitten mitbringen.
1 wachsender Hund zu kauf. gesucht. Vodelstraße 29.
Frühen u. Schellfisch geräuchert.
Bachheringe
empfiehlt billigst **M. Hofmann.**

Knorr-Hahn-Maccaroni
werden in hygien. vorbildlicher Weise aus bestem Rohmaterial rein maschinell hergestellt und sind von feinem Geschmack, nahrhaft und sehr ergiebig.

Ratten — Mäuse
vertilgt sicher und radikal „Schmecktschnecke“ prächtig. P. 50 u. 100 Pf. Allein: **Wohlfarth's Progerie.**

Frischer Schellfisch
ist eingetroffen bei **Rag Rehner.**

Die Gewinne
die aus der **Königin-Carola-Lotterie** hervorgegangen und von denen die Lose uns zur Eingiehung überbracht wurden,
können abgeholt werden,
und zwar während der üblichen Geschäftsstunden.
Geschäftsstelle des Amts- und Anzeigeblasses.
Stern „Sachsenblätter“.

Schiffchenaufpasserinnen
werden zum sofortigen Antritt gesucht.
C. G. Dörfel Söhne.

Einige geüb. Schiffchenausbesserinnen
ins Haus gesucht.
Stegmann & Funke.

Schellfisch Cablian Notzungen
eingetroffen und bitte um flotte Abnahme.
Emil Wagner.

Deute ist fetter
Schellfisch
eingetroffen und verkaufe selbigen zum billigsten Preis.
Um flotte Abnahme bittet
O. Hartmann, Neumarkt 1.

Linoleum
ist in allen Breiten wieder eingetroffen.
Rauhaus Walther Köhler.

Einige
Stickmädchen
sucht zum möglichst baldigen Antritt.
Emil Scheiter.

Ausfuhrgutzzettel
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Gut möbliertes
Zimmer
von einem Herrn sof. zu mieten gesucht. Gest. Offert. unt. **C. D. E.** an d. Exped. d. Bl. erb.

Lehrling
gesucht. **Paul Kleinhempel, Bäcker, Schönheide.**

1 Ueberzieher
abhanden gekommen. Monogram **E. L.** Gegen Belohnung abzugeben im **Feldschlößchen.**

In der Nähe des ob. Bahnhofes
schöne Halbetage,
bestehend aus 4 Zimmern und Vorkaal, p. 1. April zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Zoll-Zusatzserklärungen,
weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Bezugs des „Sachsenblätter“ Expeditionspreis 1.00 Mk.
während 146 Es mit abfol gewählt n n Der B werden an bei Blät Den Invaliden Aenderung gen, faun die Fried wagen. Rächrichte land berie aus Kom diese röm men, da f beanprud Rom der englif sche Reie nächster Minister di San Staatsmä kommen, italieni gen. He strengter Besuch in nach Lond wegs Abr Zusammen vor länger Die a übrigens meldet: P e t e den, hat d Ausficht a den, die A zuerkennen, nicht gefun bellegung Signatarn eine geme schteflich Bom Attion ist Der fr dienft Ra von einem nach Cagl Veroplan plan des